

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Klenkler, Matthäus

urn:nbn:de:bsz:31-16275

ihrer berechtigten Lebensgebiete, deren Aneignung die Reichsgewalt zur eigenen politischen Leistungsfähigkeit nicht bedarf, deren sonderstaatliche Ausbildung aber, innerhalb der hergebrachten Stammeseigenart, nur zur reicheren und höheren Entfaltung des geistigen Lebens unseres Volkes gereichen kann. Die leider schon damals im Keime beginnenden Einflüsse des später so verhängnißvoll hervortretenden Leidens nöthigten Kirsner bald, auf seinen Sitz im Reichstag zu verzichten. Auch während des Landtages von 1873—74, bei dessen Beginn ihm das Präsidium der Zweiten Kammer übertragen worden war, zwang ihn die immer heftiger andrängende Krankheit, seine mit Aufwendung der sinkenden Kräfte vollzogene Wirksamkeit zu unterbrechen. Zum tiefen Leid der ihm treu ergebenen Arbeitsgenossen der Kammer ist es ihnen nicht mehr vergönnt gewesen, den lieben Freund im Besitz neu erlangter Gesundheit wieder zu sehen. Er starb am 6. September 1876. Als die Zerstörung aller ihrer herzlichen Wünsche ist die Todesbotschaft durch die Gauen des Landes dahingegangen, überall dasselbe Gefühl erweckend: tiefstes schmerzliches Bedauern, wärmste Theilnahme für die Angehörigen des Mannes, dessen langjährige erfolgreiche Arbeit für das Land und Volk Badens im dankbaren Gedächtnisse und im Segen bleiben wird. Aber das Lebensbild des trefflichen Mannes würde unvollständig sein, wenn nicht auch der schönen und gewinnenden Seiten seiner liebenswürdigen menschlichen Natur Erwähnung geschehe. Wenn ihn auch Ueberzeugungstreue und die Standhaftigkeit seines ernsten Charakters jederzeit in den rauhesten Sturmestagen unwandelbar treu bei der Fahne festhielten, — seinen innersten Neigungen nach war er doch vorwiegend eine mild und sanft, friedlich und rücksichtsvoll angelegte Natur. Gerade diese Eigenart war es, die ihn den Freunden, inmitten ermüdender und allzu oft freudloser Arbeit, zu einem ermunternden und darum so werthen Genossen machte. Sein feinsinniges Gemüth und ein reicher Sinn für alles Schöne und Edle erwärmten und erfreuten das Herz Derer, welche ihm in Freundschaft nahe standen. Wie hoch das badische Volk sein Andenken hält, daß ist das Denkmal ein Beweis, welches, von Freunden und Verehrern ihm gewidmet, am 5. Oktober 1879 in Donaueschingen enthüllt wurde. Victor v. Scheffel hat für das Piedestal, welches die mit der Bronzestatuette Kirsners gezierte Pyramide trägt, die Inschriften verfaßt: »Freisinnig und gerecht, staatsmännisch klar, maßvoll und versöhnend, selbstloser Pflichterfüllung Vorbild. — Ein segensreiches Vierteljahrhundert badischen Verfassungslebens ist mit seinem Wirken verknüpft.« (Nach der Badischen Correspondenz.)

Matthäus Klenkler

wurde geboren zu Ueberlingen am 20. September 1802, seine Eltern waren unbemittelte Bürgerleute. Als Schüler der Volksschule zog er durch außergewöhnliche Fortschritte die Aufmerksamkeit auf sich; in ihm selbst erwachte frühzeitig der Wunsch, studiren zu können, die Eltern wollten ihn aber ihrem Berufe zuwenden und es nicht zugeben, daß der Knabe nach vollendeter Volksschule das Pädagogium des Ortes besuche. Als der Tag zur Aufnahme in dasselbe gekommen und die glücklicheren Mitschüler Klenklers, die er in den Fortschritten bisher weit hinter sich gelassen hatte, dem Schulgebäude zueilten, stellte er sich weinend am Eingange auf. Ein glücklicher Zufall führte einen der Lehrer, einen menschenfreundlichen Mann, den geistlichen Professor Vincenz Kimmacher vorüber, der ihn mit zur Prüfung nahm; Klenkler bestand sie mit Auszeichnung und damit war die Bahn seines Lebensganges bezeichnet. Kimmacher blieb von da sein Beschützer und Wohlthäter. Im 16. Lebensjahre kam Klenkler zur Fortsetzung der Studien an das Lyceum zu Konstanz; 1822—26 studirte er Theologie an der Universität Freiburg; während des letzten Studien-

jahres unterzog er sich den strengen Prüfungen aus der Mehrzahl der theologischen Disciplinen, so daß ihm das Doctorat in sicherer Aussicht stand. Im Herbst 1826 wurde er in das bischöfliche Seminar zu Meersburg aufgenommen und am 20. September 1827 durch den Bischof Keller als Priester ordinirt. Hierauf kurze Zeit zu Feldkirch im Breisgau in der Seelsorge verwendet, ward er (18. Nov. 1827) von dem Erzbischof Boll in das neu eröffnete Priesterseminar in Freiburg als Repetitor berufen, welche Ernennung am 28. November die landesherrliche Bestätigung erhielt. In dieser Stellung blieb Klenker fünf Jahre und wirkte nach dem Zeugniß noch lebender Alumnus aus dieser Periode mit großem Erfolg sowohl als Lehrer der homiletischen und katechetischen Fächer, wie als praktischer Katechet und Prediger. »Wie Wenige (sagt das Vorwort zu seinen nachgelassenen Schriften) besaß Klenker die Kunst, sich zum Kinde, das belehrt werden sollte, herabzustimmen, in dessen Seele zu lesen, es zu verstehen, darnach seinen Unterricht zu ordnen u. s. w. Auf gleiche Weise war er als Prediger klar, sein Vortrag angenehm und so eingerichtet, daß durch ihn die Wahrheit der schwachen Fassungskraft sinnlicher Menschen und der deutlichen Erkenntniß nahe gebracht, die Liebe zur Wahrheit in ihren Herzen lebhaft erweckt wurde.« Seine Predigten gehörten zu den besuchtesten in Freiburg; nach einem vorliegenden Zeugniß des tüchtigen Regens Dürr, der selbst ein vortrefflicher Prediger war, bekundeten dieselben »ebenso ausgezeichnete und gediegene theologische Kenntnisse, als ein tiefes religiöses Gemüth und praktischen Scharfblick«. Als im Jahre 1831 durch den Austritt des Professors v. Reichlin die Lehrkanzel der Kirchengeschichte vacant geworden war und eine sofortige definitive Besetzung sich nicht ausführen ließ, richtete Klenker an die Facultät das Gesuch, ihn für die Suppletur in Vorschlag zu bringen. Nach längeren Verhandlungen darüber (während welcher der damalige Professor der Geschichte, Deuber, auch Kirchengeschichte docirte) wurde Klenker durch Ministerialentschließung vom 6. Oktober 1832 zum Supplenten und im Jahre darauf zum außerordentlichen Professor der Kirchengeschichte und Patrologie ernannt. Mit dem Aufgebot aller seiner Kräfte war er bemüht, dem ehrenvollen Auftrag würdig zu entsprechen, und es gelang ihm bald, die Aufmerksamkeit und ein lebhaftes Interesse bei seinen Zuhörern für das so ausgedehnte Fach zu gewinnen; ein nach dem Tode Klenkers von den Zuhörern zu öffentlichem Zweck abgegebenes Zeugniß lautet: »Das größte Verdienst unseres hingeschiedenen Lehrers in seinen Vorlesungen über Kirchengeschichte fanden wir darin, daß er dieselbe nicht bloß als Gegenstand des theoretischen Wissens, sondern zugleich als Mittel zur Beförderung der praktisch-theologischen Bildung betrachtete und durchführte. Das Gute wie das Böse faßte er mit historischem Scharfblicke und psychologischer Richtigkeit auf, und stellte es mit der ihm eigenthümlichen Herzlichkeit und Wärme dar, so daß jedes unbefangene Gemüth für die heilige Sache der ächt christlichen Religiosität eingenommen und begeistert werden mußte.« Den großen Anstrengungen, mit welchen Klenker seinem Berufe sich hingab, war seine schwächliche, früh schon zur Hektik disponirte Gesundheit für die Dauer nicht gewachsen; bald nach seiner Anstellung befiel ihn ein Brustleiden, das in kurzer Zeit eine bedenkliche Wendung nahm und am 23. Januar 1835 mit dem Tode endete. — Die Freunde des Verstorbenen besorgten die Herausgabe der nachgelassenen Schriften; davon erschien Bd. I Predigten. Freiburg bei Herder 1837. König.

Wilhelm Friedrich Klofe

wurde in Karlsruhe am 6. Januar 1790 geboren. Sein Vater war der damalige markgräflich baden-durlachische Kammerrath Karl Christian Klofe, seine Mutter Henriette eine geborene Sonntag. Er besuchte das Lyceum seiner